

## JOURNAL

## Verfahren gegen Auflage eingestellt

**PFORZHEIM.** Jugendrichter Udo Pawlischta hat gestern das Verfahren gegen drei randalierende Fußballfans des SV Sandhausen gegen eine Geldauflage eingestellt. Im Oktober 2010 sollen die Männer zwischen 23 und 30 Jahren nach einem Fußballspiel des 1. Cfr Pforzheim 1896 gegen den SV Sandhausen an Ausschreitungen am Pforzheimer Hauptbahnhof beteiligt gewesen sein. Ein Anhänger des SV Sandhausen war über die Gleise gerannt, um zu den gegnerischen Fans zu gelangen. Auf dem Weg wurde er von einem Polizeibeamten gestellt und vorläufig festgenommen. Die drei Angeklagten sollen daraufhin ebenfalls die Gleise überquert haben, um den Festgenommenen zu befreien. Im Anschluss sollen sie sich mit Gewalt gegen die Polizeibeamten gewehrt haben, die sie zurück auf den Bahnsteig bringen wollten. Der Einsatz von Pfefferspray und Drohung mit Schlagstöcken seien nötig gewesen, um die aufgebrachten Fans zur Umkehr zu bewegen. Den drei Angeklagten wurde Gefangenentherapie in Tateinheit mit Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte zur Last gelegt. Das Verfahren wurde nun am ersten Prozesstag wegen der Länge der zurückliegenden Zeit und des fehlenden Hauptzeugen, einem Polizeibeamten, der sich noch mehrere Monate in Afghanistan aufhält, eingestellt. Die Angeklagten müssen jeweils 600 Euro an die Christoffel-Blindenmission spenden. *bel*

## „Verhältnis hat sich entkrampft“

**PFORZHEIM.** Die führenden Politiker von Stadt Pforzheim und Enzkreis haben sich gestern erneut zu einem Dialog getroffen. Angeführt von Oberbürgermeister Gert Hager und Landrat Karl Röckinger, haben sich sämtliche Dezernenten und die Vertreter der Stadtrats- und Kreisratsfraktionen über kreisübergreifende Themen unterhalten. Im Mittelpunkt standen dabei die Themen Entwicklung von Gewerbegebieten, Gewerbeansiedlung und Öffentlicher Personennahverkehr. Dabei wurde deutlich, dass die Stadt und der Enzkreis an einer sehr guten Zusammenarbeit und an einer offenen Diskussionskultur interessiert sind. Hager sprach „von einem sehr guten Austausch der Verwaltungen, das Verhältnis zwischen Stadt und Enzkreis hat sich im Vergleich zu früheren Jahrzehnten deutlich entkrampft“. Landrat Röckinger unterstrich die Bedeutung dieser vertrauensbildenden Dialoge: „Wir sind in einem guten Gespräch, stellen gemeinsam Ergebnisse her, unsere Übereinstimmungen sind deutlich in der Mehrheit“. *pm*

## Besichtigung der Grabungsstelle

**PFORZHEIM.** Die Stadt Pforzheim plant eine teilweise Überbauung des zurzeit als Parkplatz genutzten Rathaus Hofes. Wie Grabungen auf dem Parkplatz und im Umfeld gezeigt haben, ist hier mit archaischen Befunden zu rechnen, die bis in die Gründungszeit der sogenannten Neustadt im späten 12. Jahrhundert zurückreichen. Die Archäologische Denkmalpflege im Regierungspräsidium Karlsruhe macht seit Ende September eine Testgrabung. Vor Abschluss der Kampagne können Interessierte am heutigen Mittwoch, 21. November, um 15.30 Uhr die Grabungsstelle besichtigen. *pm*

## Missbrauch ist keine Männer-Domäne

**PZ-INTERVIEW** mit Professor Adolf Gallwitz über Pädophilie, Kastration von Tätern und warum viele Opfer sexueller Übergriffe nicht nach Hilfe rufen.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE  
MIRIAM FUCHS

**S**exueller Missbrauch ist noch immer ein Tabuthema in unserer Gesellschaft. Die „Pforzheimer Zeitung“ veranstaltet am Montag, 26. November, eine Podiumsdiskussion zu diesem Thema. Auch Adolf Gallwitz, Professor an der Polizeihochnschule Villingen-Schwenningen, wird an diesem Abend mitdiskutieren.

**PZ: Viele Missbrauchstäter zählen zum weiteren Familienkreis. Sind Sie in Ihrem familiären Umfeld mit sexuellem Missbrauch konfrontiert worden?**

**Adolf Gallwitz:** Nein, noch nie.

**Nimmt sexueller Missbrauch an Kindern zu?**

Missbrauch nimmt auf keinen Fall ab. Einen Medienhype gibt es immer dann, wenn es sich um Vorfälle handelt, über die bundesweit berichtet werden. Meistens sind Fälle dabei, in denen Kinder getötet werden. Gesellschaftlich gesehen gilt sexueller Missbrauch nach wie vor als Tabuthema. Wir haben es immer noch mit einer Kultur des Wegsehens zu tun. Menschen wissen nicht, wie sie mit dem Thema umgehen sollen – auch Fachleute tun sich nicht selten schwer damit.

**Der Besitz und die Beschaffung von Kinderpornografie hat allein im Jahr 2011 drastisch zugenommen. Warum?**

Es handelt sich um eine sogenannte „Bring-Kriminalität“. Das heißt, je mehr Beamte in dem Delikt-Bereich fahnden, desto mehr Ergebnisse kommen ans Licht. Würden wir noch mehr Personal einsetzen können, würden die Beamten garantiert noch viel mehr ans Tageslicht bringen. Außerdem ist Kinderpornografie ein Bereich, in dem man die Täter schnell ermitteln kann. Interessant ist allerdings immer auch die Frage, ob diese Täter bereits selbst „hands-on“-Übergriffe begangen haben. Das lässt sich aber nicht so einfach herausfinden.

**Die Dunkelziffer bei sexuellem Missbrauch gilt als sehr hoch. Warum suchen viele Opfer nicht nach Hilfe?**



Laut polizeilicher Kriminalstatistik nimmt der Besitz und die Beschaffung von Kinderpornografie zu. Von sexuellen Übergriffen betroffen sind aber vor allem junge Heranwachsende.

FOTO: ZUCCHI

Viele Opfer werden im Umfeld der Familie missbraucht. Andere werden von Tätern missbraucht, die nur unwesentlich älter sind. In beiden Fällen ist die Hemmschwelle, den Missbrauch zur Anzeige zu bringen, sehr hoch. Der fremde Überfallstäter hingegen wird fast immer angezeigt.

**Ist Pädophilie eine Krankheit?**

Man muss in jedem Einzelfall entscheiden, ob eine Störung von Krankheitswert vorliegt. Krankheit heißt auch nicht automatisch „ich bin für Übergriffe nicht verantwortlich“.

**Sind die Strafen in Deutschland zu gering? Gibt es keine Hilfsprogramme?**

Ich sehe im Moment keine Notwendigkeit, den Strafrahmen zu erhöhen. Statt Strafverschärfung zu fordern, sollen die Hilfsorganisationen mit ihren zunehmenden finanziellen Problemen ernst genommen werden. Der Staat muss aufpassen, dass er nicht an der falschen Stelle spart, der Strafrahmen selbst hat keine grundsätzlich abschreckende Wirkung. Dennoch ist es so, dass wir in einem Rechtsstaat leben, dessen Ansatz Resozialisierung und nicht Bestrafung ist. Der Wunsch vieler Menschen, eine gerechte, meist harte

Strafe für den Täter zu finden, lässt sich so nicht umsetzen. Viele Urteile werden so als zu mild geachtet.

**In Polen werden Sexualstraftäter chemisch zwangskastriert, wenn sie sich an einem Minderjährigen unter 15 Jahren vergehen. Halten Sie das für eine gute Lösung?**

Ich halte es für einen sehr problematischen Eingriff. Auch bei uns gibt es Sexualstraftäter, die sich auf freiwilliger Basis chemisch kastrieren lassen. Wir vergessen, dass sexueller Missbrauch im Kopf

stattfindet. In der chemischen Kastration stecken falsche Hoffnungen und Bestrafungswünsche. Sie löst keine Probleme, hat extreme Nebenwirkungen und kann jederzeit abgesetzt werden. Um jemanden zu missbrauchen, benötigt man kein funktionsfähiges Sexualorgan, Missbrauch hat auch nicht immer mit Sexualität, sondern mit Machtmissbrauch zu tun.

**Ist sexueller Missbrauch eine Männerdomäne?**

Auf keinen Fall. Bei weiblichen Tätern ist die Dunkelziffer einfach wesentlich höher. Ebenfalls gestaltet es sich ermittlungstechnisch viel schwieriger, eine Frau zu überführen. Eine Mutter kann 13 Jahre mit ihrem Sohn aus Platzgründen in einem Bett schlafen und niemand würde an sexuellen Missbrauch denken. Wäre es der Vater, würden bei uns gleich alle Alarmglocken schrillen.

**Können sexuelle Straftaten durch Prävention verhindert werden?**

Gute Prävention reduziert Übergriffe stark und erhöht das Anzeigeverhalten. Es wäre sicher illusorisch zu sagen, dass man durch Prävention sexuelle Übergriffe völlig verhindern könnte. Es gibt in die-

sem Zusammenhang auch neue Präventionsansätze, zum Beispiel Anlaufstellen für Männer anzubieten, bevor diese zu Tätern werden.

**Wie wird jemand zum Täter?**

Es handelt sich um einen Prozess, der mit der eigenen Sozialisation zusammenhängt. Alle guten und schlechten Erfahrungen im Bereich der eigenen Sexualität spielen dabei eine besondere Rolle. Ein Täter hat nicht von vornherein eine genetische Disposition.

**Wie kann man sein Kind schützen?**

Familien sollten immer über alles reden können. Sie sollten ein Miteinander pflegen, in dem es keine Opfer- und Täterschaft gibt, und in der keine Bedürftigkeit in irgendeiner Form entsteht. Es ist übrigens ein Trugschluss, dass eher kleine Kinder durch sexuellen Missbrauch gefährdet sind. Je älter Kinder werden und je mehr sie sich der Obhut der Eltern entziehen, desto gefährdeter sind sie. Es gibt einen regelrechten Anstieg von Sexualstraftaten an Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

*Die Podiumsdiskussion beginnt am Montag, 26. November, um 19 Uhr im PZ-Forum.*

## Zur Person



Adolf Gallwitz

ist Buchautor, Kriminologe, Psychologe und Professor an der Hochschule für Polizei in Villingen-Schwenningen. Außerdem ist er Prodekan der sozialwissenschaftlichen Fakultät in Villingen-Schwenningen. Er ist 61 Jahre alt. *mir*

## Insel-Schule hat schönsten Kürbis



FOTO: PRIVAT

**Die Förderklasse der Insel-Grundschule** hat den Kürbiswettbewerb der Schlössle-Galerie gewonnen. Mit ihrer mit viel Kreativität und Freude gestalteten „Wald Hexe“ trafen sie den Geschmack der Besucher, die das Werk auf den ersten Platz wählten. Vertreter der Schlössle-Galerie überreichten den jungen Künstlern eine Urkunde als Erinnerung an den Erfolg und Einkaufsgutscheine im Gesamtwert von 250 Euro für ihre Klasse. An dem Schulklassenwettbewerb um den schönsten Kürbis zu Halloween hatten sich zahlreiche Schulen beteiligt. *pm*

## Zu schwer, zu viel Geruch

Tonnentausch klappt laut Baugenossenschaft Arlinger in vielen Fällen nicht

MARTINA SCHAEFER | PFORZHEIM

Vier bis fünf Mitarbeiter kümmern sich bei der Baugenossenschaft Arlinger momentan neben ihrer normalen Tätigkeit um die Pannen, die beim Umtausch und Chippen der Restmüllbehälter ihrer Mieter täglich passieren. Rund 2700 Wohnungen habe die Baugenossenschaft im Stadtgebiet, sagt Geschäftsführer Carsten von Zepelin auf PZ-Anfrage. Bei einem guten Teil klappe die Umstellung ganz offensichtlich nicht.

**Es fehlt der Platz**

In der Regel hätten die Mieter ihre wöchentlichen Leerungen beibehalten. Die Stadt hatte aber mit der Einführung des neuen Abfallsystems zum 1. Januar einen selbsterneuenden Leerungsrythmus beabsichtigt, um die Kosten der Abfuhr zu senken. Innerhalb von sechs Wochen soll die Firma C-trace Tonnen von 45 000 Haushalten tauschen, neu ausliefern und chippen (die PZ berichtete). Es fehle bei Häusern mit mehreren Parteien im Stadtgebiet schlichtweg der Platz für größere Restmülltonnen, erklärt von Zepelin. „Es hat also weniger mit dem guten Willen der



Der elektronische Chip kommt heute an die Müllbehälter in Würm. FOTO: KETTERL

Leute zu tun, wenn das gewünschte Ziel nicht erreicht wird.“

Mehr Gewicht und mehr Geruch, das bringe der seltenere Leerungsrythmus mit sich. Alte Leute etwa könnten die schweren Tonnen oftmals gar nicht handhaben. Sie würden dann für die Wahl der wöchentlichen Leerung finanziell bestraft. Eine Vielzahl an Müllbehältern der Wohnungen stehe in Einhausungen, die die Baugenossenschaft seinerzeit für viel Geld angeschafft habe. Ob die neuen Tonnen passgenau seien, darüber

gebe es bislang keine Informationen.

In einem Mehrparteienhaus an der Weiherstraße hingegen gab es bereits vergangene Woche die erste Rückmeldung. Die vier neuen 240-Liter-Tonnen seien in der Behausung nicht mehr nach vorne zu kippen, erklärte ein Anwohner. Bei einem Ortstermin stellte Aike Kremser, stellvertretender Leiter der Technischen Dienste, fest, dass die Deckel der neuen Normbehälter tatsächlich um bis zu zwei Zentimeter zu hoch seien. „Sie werden auf Kosten der Stadt ausgetauscht“, sagt er. Denn die Tonnen seien nur noch zu bedienen, wenn man sie komplett herausziehe. Für manchen Mieter sei das zu schwer.

Ein 69-jähriger Rentner erhielt, wie vermutlich alle Bewohner des Stadtteils Würm, erst gestern die Information für das Herausstellen und Chippen der Tonne am heutigen Mittwoch. Durch den gelben Aufkleber mit der Kennzeichnung „02 wöchentlich“ verunsichert, rief er bei der PZ an. Die Hotline der Stadt sei dauerbesetzt. Mit 416 Euro Rente könne er sich eine wöchentliche Leerung nicht leisten. Dass „02“ für 14-tägig steht, hatte der Mann nicht verstanden.